

Ausgangslage

Die Entwicklung der letzten 25 Jahre der Region Bonn / Rhein-Sieg / Ahrweiler ist eine Erfolgsgeschichte: Der Verlust der Hauptstadtfunktion hat nicht zum erwarteten Abbau von Bevölkering und Wirtschaftskraft geführt. Im Gegenteil: Heute zeigt sich die Region als **prosperierender Wohn- und Wirtschaftsstandort, eingebettet in eine attraktive Landschaft zwischen Siebengebirge und Voreifel**.

Der Kooperationsraum BonnUmland basiert auf den engen **(Pendler-)Verflechtungen** zwischen den Umlandkommunen und der Stadt Bonn. Inzwischen zählt BonnUmland zu den **stabilen Wachstumsregionen**. Die Bevölkerungszuwächse der Gemeinden liegen bundesweit an der Spitze. Auch die Bevölkerungsprognosen weisen hohe Wachstumsraten auf. Dabei übertreffen die Berechnungen der Kommunen die Annahmen des Landes teilweise deutlich (bspw. in der Stadt Hennef um mehr als 10%). Flankiert wird dies durch eine gleichsam positive Wirtschaftsentwicklung. Das Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den Umlandgemeinden prozentual sogar höher als in der Stadt Bonn.

Diese Entwicklungen schlagen sich im **Flächenverbrauch** nieder: In den letzten 20 Jahren nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche in der Stadt Bonn um (nur) ca. 4,6 % zu; in den Umlandkommunen liegen die Vergleichswerte allerdings bei bis zu 30 %. Gleichzeitig sind vielerorts die Flächenreserven fast vollständig ausgereizt. So stehen in Bonn laut Flächennutzungsplan (FNP) weniger als 100 ha Reserveflächen für Wohnungsbau zur Verfügung; die Bezirksregierung Köln geht vom Fünffachen als Bedarf bis 2035 aus. Eine vergleichbare Entwicklung ist bei den gewerblichen Flächen zu beobachten: In Bonn gibt es nur noch eine Reserve von ca. 40 ha. Auch hier liegt der Bedarf deutlich höher.

Bei den Umlandkommunen sind die Ergebnisse äußerst heterogen. Das Thema der Flächenknappheit zieht sich aber konsequent durch die Region und die planerische Diskussion – wo die qualitative Betrachtung die rein quantitative ergänzt.

Da, wo sich zunehmend mehr Menschen und Güter bewegen, wird auch die **Erreichbarkeit** der Wohn- und Arbeitsorte, der Zentren und Erholungsräume zum Thema. Auch hier sind Grenzen erreicht: Täglich bringen über 70.000 Berufspendler die vorhandene Verkehrsinfrastruktur an die Kapazitätsgrenzen. Gleichzeitig schränkt die Sanierung wichtiger Straßen- und Brückenverbindungen den Verkehrsfluss ein. Hinzu kommen die zunehmenden Freizeitverkehre sowie die hohe Belastung von Straße und Schiene durch die sich im Rheintal konzentrierenden Transitverkehre.

Aktuell werden in der Region die zunehmenden **Konkurrenzen um Fläche und Ressourcen** deutlich, nicht zuletzt durch die jüngste Flüchtlingszuwanderung und die damit verbundene Suche nach realisierbaren Wohnbauflächen. Der scheinbar einfache Weg – das Wachstum ‚nach außen‘ in die Fläche – ist für die Region nicht zielführend. Die Ausdehnung des Siedlungsraums ist oft nicht möglich, ohne die Freiraumqualitäten, die die Attraktivität der Region und deren Lebensqualität begründen, zu gefährden. Die Alternative, die Verdichtung ‚nach innen‘, stößt häufig auf ein großes Konfliktpotenzial sensibler Nachbarschaften.

BonnUmland ist Teil des Regionalen Arbeitskreises Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler (:rak), der auf eine 25-jährige intensive Zusammenarbeit zurückblickt und aus den gemeinsamen Verhandlungen zum Bonn-Berlin-Beschluss entstanden ist – ein Thema, das derzeit neue Aktualität erlebt. BonnUmland kann von diesem langjährigen Knowhow künftig konstruktiv profitieren.



Herausforderungen

Die Region steht vor großen Herausforderungen durch sich ändernde sozio-ökonomische und -ökologische Rahmenbedingungen, vom demographischen Wandel über den Klimawandel bis hin zu den aktuellen Flüchtlingsbewegungen. **Hier gilt es, sich auf diejenigen Fragestellungen zu fokussieren, die auf der interkommunalen Ebene behandelt werden können.**

Auf der interkommunalen BonnUmland-Ebene geht es um die optimale Nutzung der vorhandenen Potenziale städtebaulicher, sozialer, wirtschaftlicher und landschaftlicher Art, um sich einerseits im Wettbewerb der Regionen weiterhin erfolgreich und innovativ positionieren zu können und um andererseits Lebensqualität für unterschiedliche Zielgruppen an unterschiedlichen Standorten differenziert zu gewährleisten. Es gilt, die Potenziale der interkommunalen Zusammenarbeit hierfür zu nutzen und weiter zu entwickeln.

Handlungsfragen

Welchen Beitrag kann die interkommunale Zusammenarbeit zur **Schaffung qualitativ und quantitativ angemessenen und bezahlbaren Wohnraums** in der Region leisten? Wie kann die **Schaffung sozial-integrativer Quartiere** und Lebensräume gewährleistet werden? Welche Bedeutung kommt dabei der Kernstadt zu, welche den Umlandkommunen mit ihren spezifischen lokalen Potenzialen und Identitäten? Welche Potenziale bietet die interkommunale Kooperation bei den Fragen der Flüchtlingsintegration vor Ort?

Wie können die **gewerblichen und wirtschaftlichen Infrastrukturen** auf der Basis der regionalen Heterogenität gesichert und weiter entwickelt werden? Wie können die unterschiedlichen Flächen- und Standortpotenziale zum gesamtregionalen Nutzen verfügbar gemacht werden?

Welche Rolle spielen dabei die wertvollen **Freiraumqualitäten als Grundgerüst der Region**? Wie können sie vor dem Hintergrund der drängenden Flächenkonkurrenzen Lebensqualität und Selbstverständnis der Region auch künftig prägen?

Lebensqualität der Region bedeutet: Chancen (in) der Region nutzen! Wie können also Erreichbarkeiten und Mobilität von und für Menschen und Gütern mit der Entwicklung von Wohnflächen, Landschaftsräumen und Gewerbe Schritt halten? Wie kann deren Weiterentwicklung darauf abgestimmt werden? Wie können **neue Mobilitätsangebote** intelligent verknüpft werden?

Wie können die **zunehmenden Flächenkonkurrenzen und Nutzungskonflikte zwischen Siedlungs- und Freiraum sowie innerhalb des Siedlungsraumes** transparent und integrativ bearbeitet / bewältigt werden?

Bietet der vorhandene **rechtliche Rahmen** das passende Instrumentarium, um regionale Fragen auch tatsächlich interkommunal bearbeiten zu können?

share
region

+ Stärken

+ **Anhaltendes Wachstumspotenzial bei Einwohnern und Wirtschaft**

+ **Hohe Wohn- und Lebensqualität:** u.a. durch vielfältige Landschaftsräume, eine lebendige Kulturlandschaft. Insgesamt verbindet sich mit der Region ein äußerst positives Image.

+ BonnUmland ist Teil der Metropolregion Rheinland, liegt aber gleichzeitig auch in unmittelbarer Nachbarschaft zu einzigartigen **Erholungsräumen**.

+ **Prosperierender internationaler Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort**, breiter Besatz mit international agierenden **Wirtschaftsunternehmen** (DAX-Unternehmen, Mittelstand, Hidden Champions). International renommierter **Gesundheitsstandort**. Dynamischer **Wissenschaftsstandort** mit 150 Hochschulen und Instituten sowie einer dichten und qualitätsvollen Schullandschaft. Außerordentlich hohes Qualifizierungs- / Bildungsniveau.

+ Langjährige und kontinuierliche **Kommunikationsstrukturen in der Region** (u.a. :rak), positive Projekterfahrung mit interkommunaler Kooperation (z.B. Grünes C, Regionale 2010-Projekte).

+ Dynamischer und profilierter **UN-Standort**.

– Hemmnisse

– **Flächenknappheit** bei (fast) allen Flächennutzungen führt zu Konflikten zwischen Siedlungs- und Freiraumentwicklung.

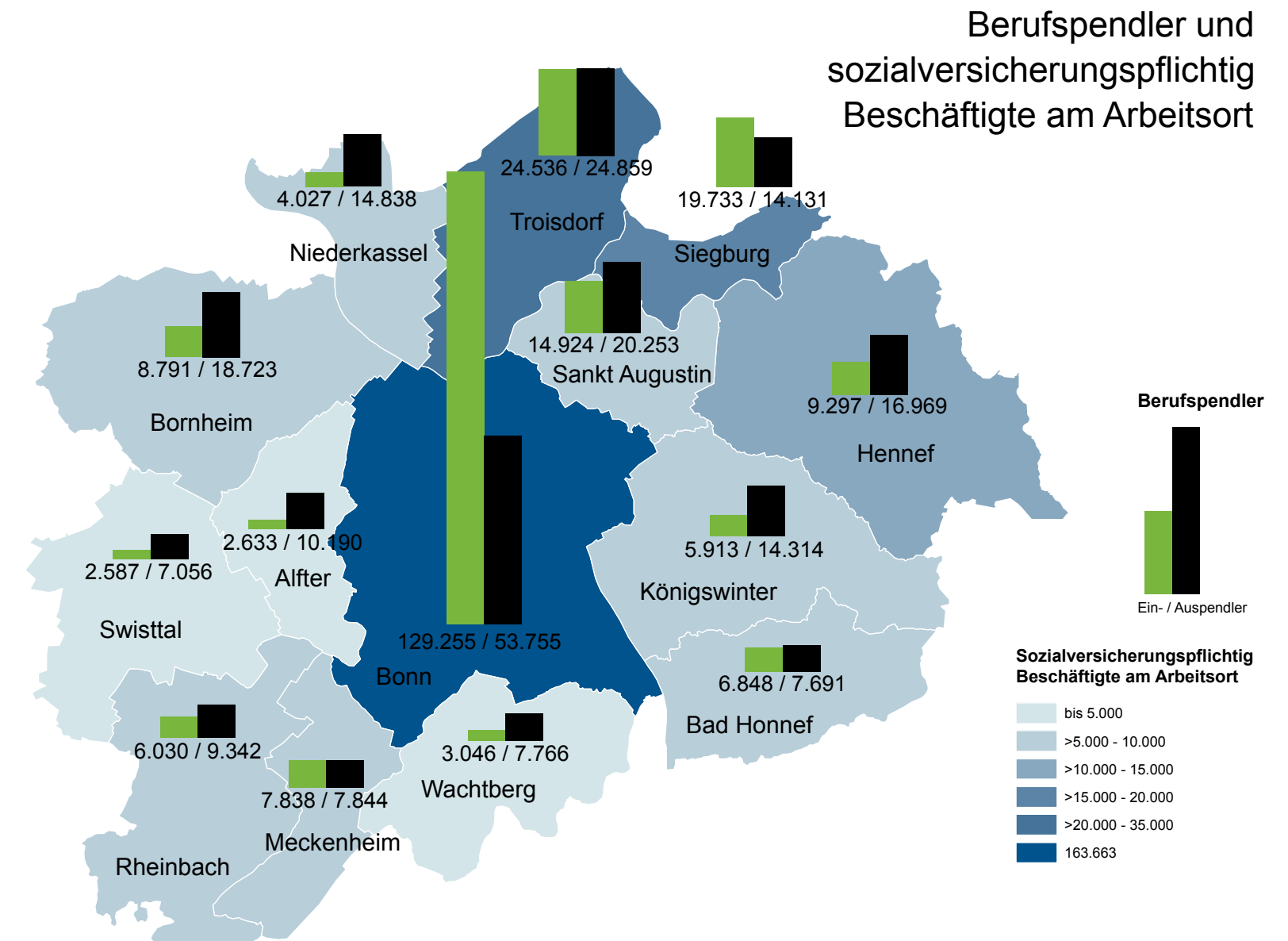
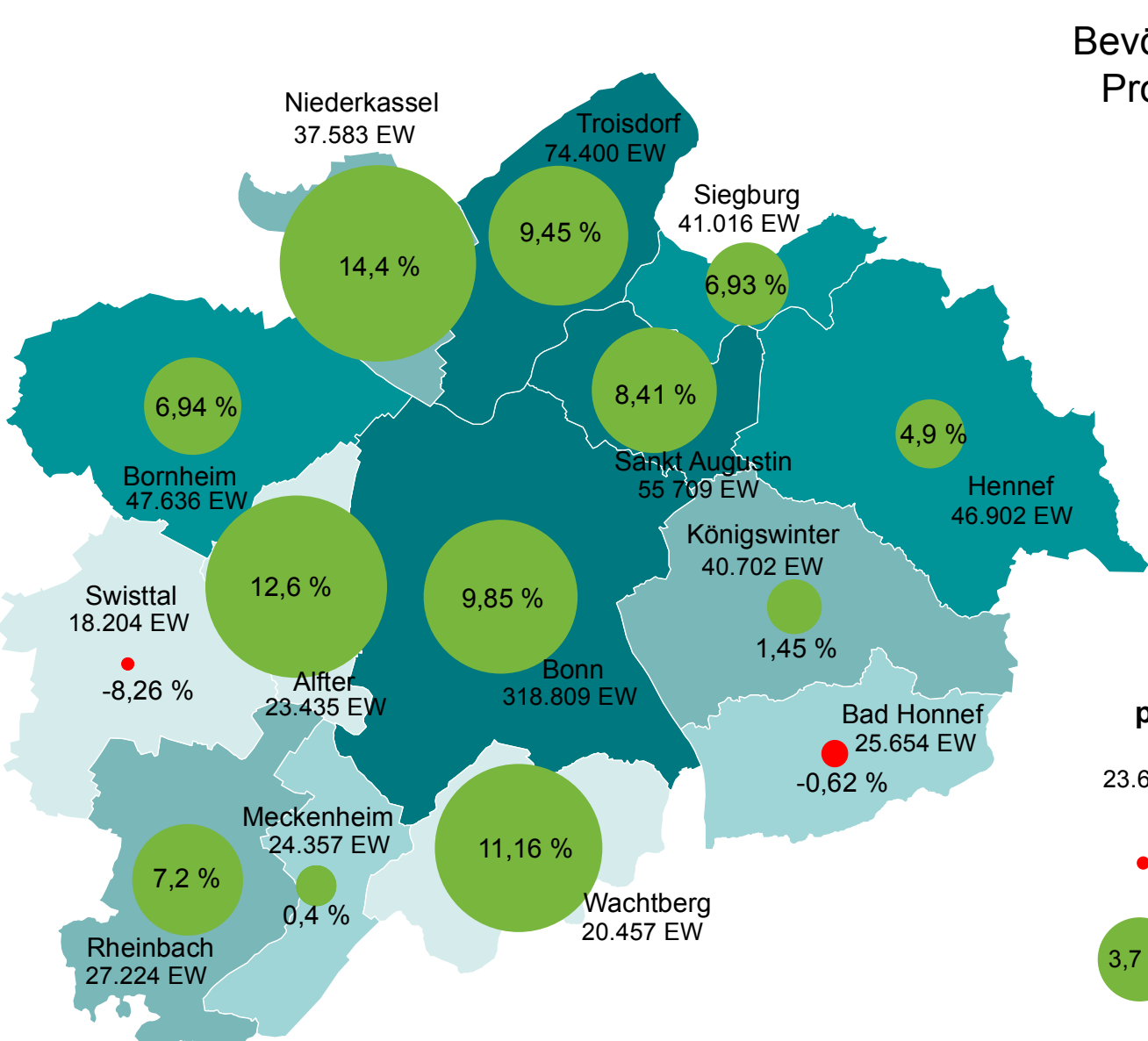
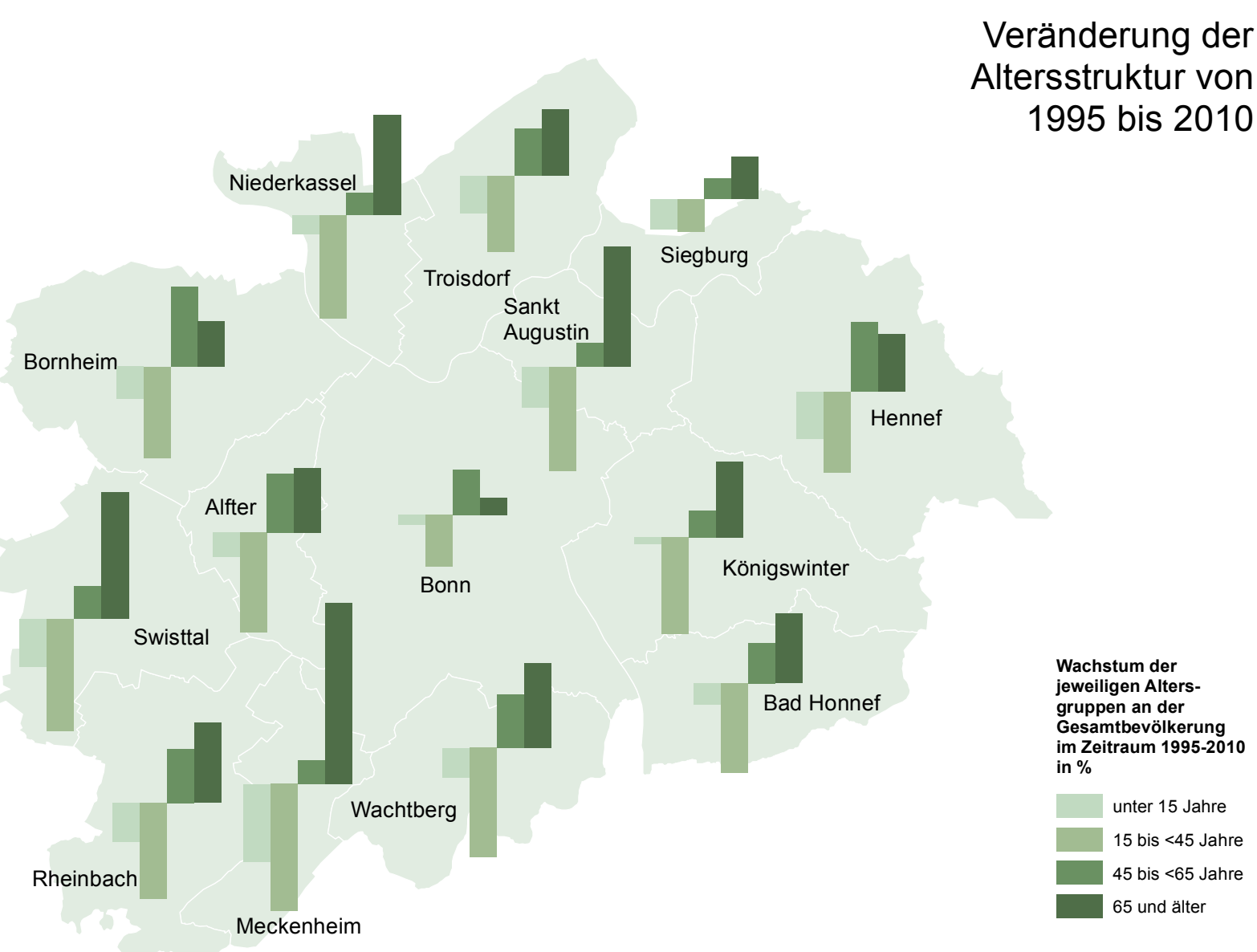
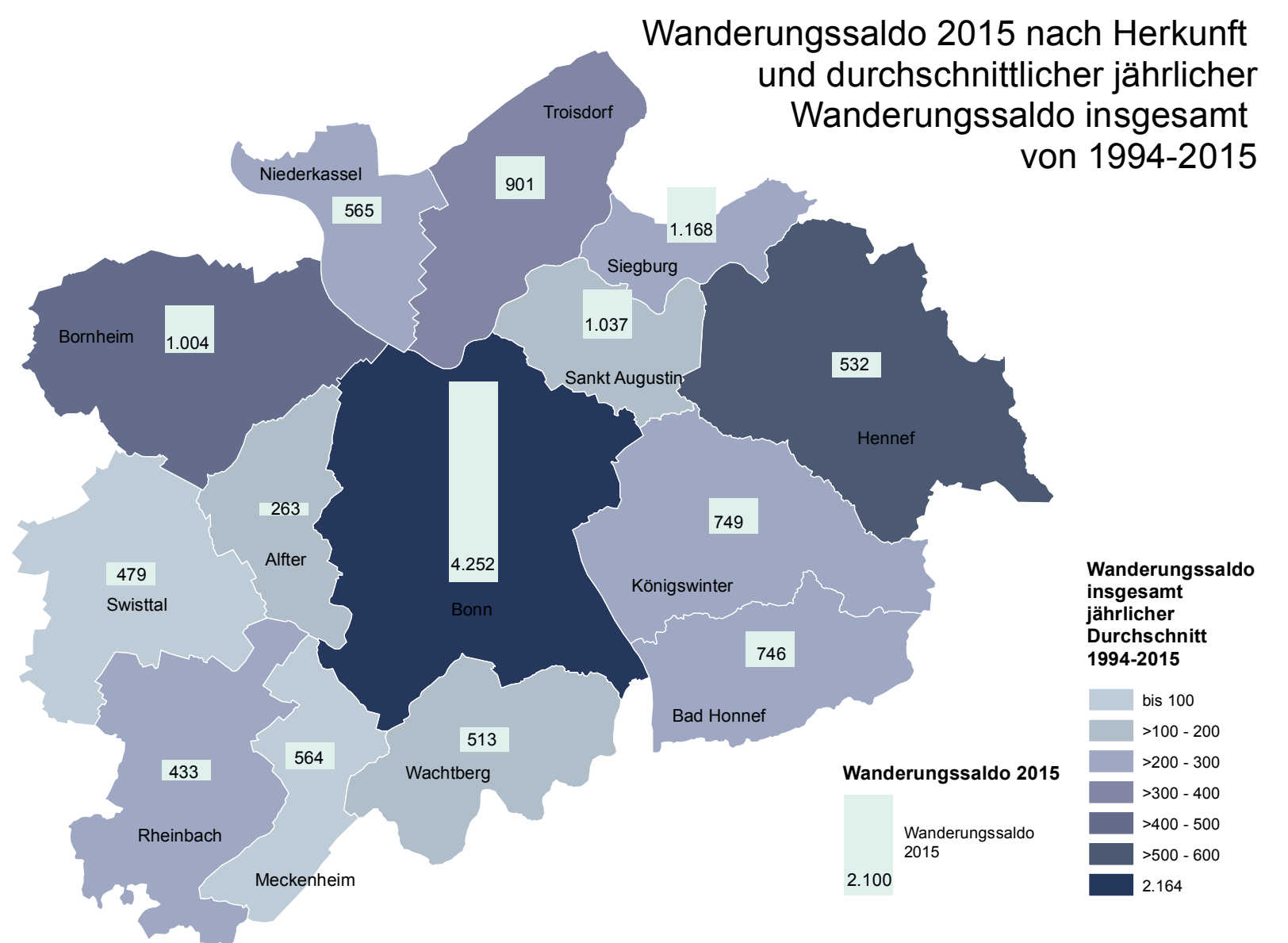
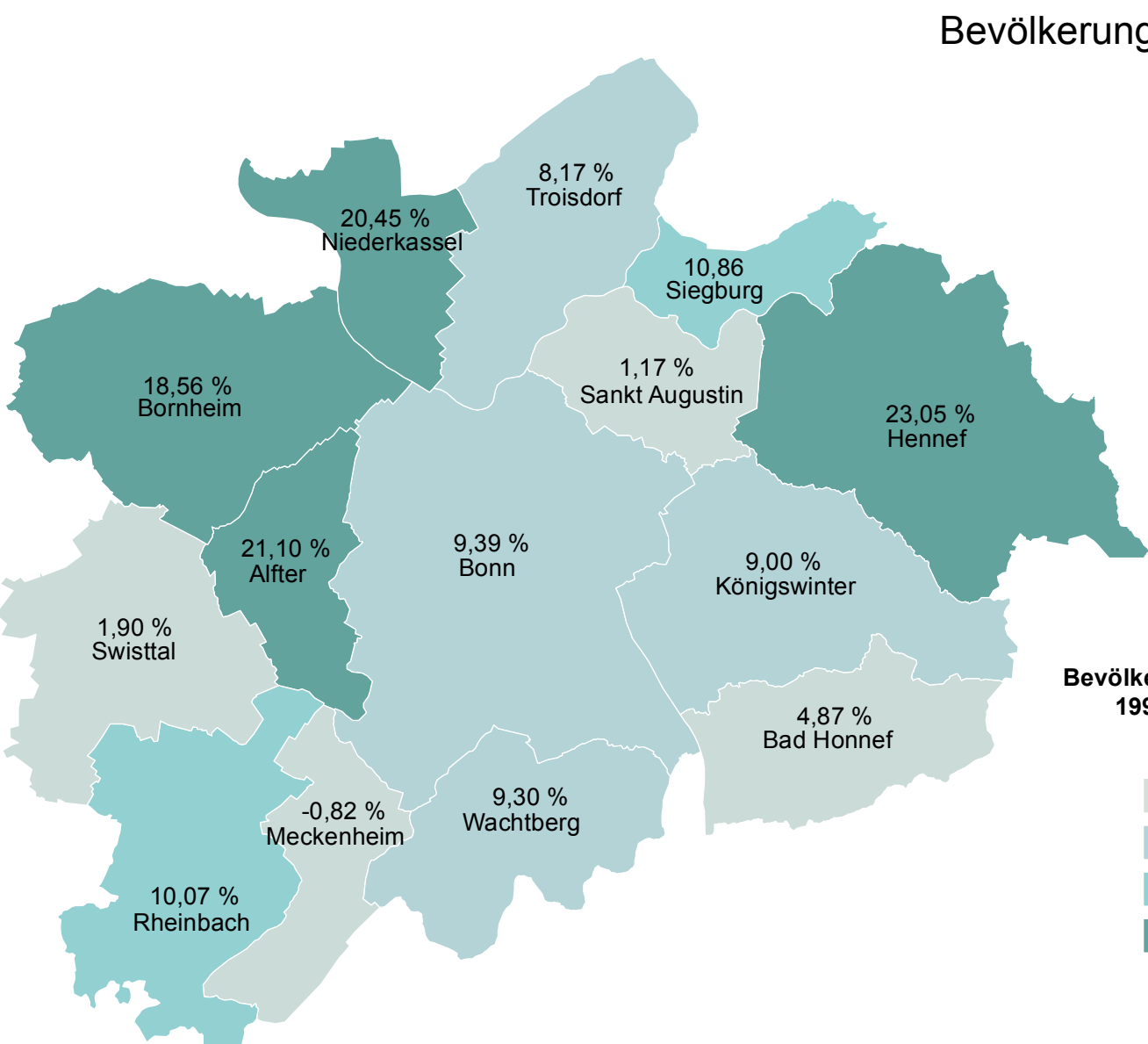
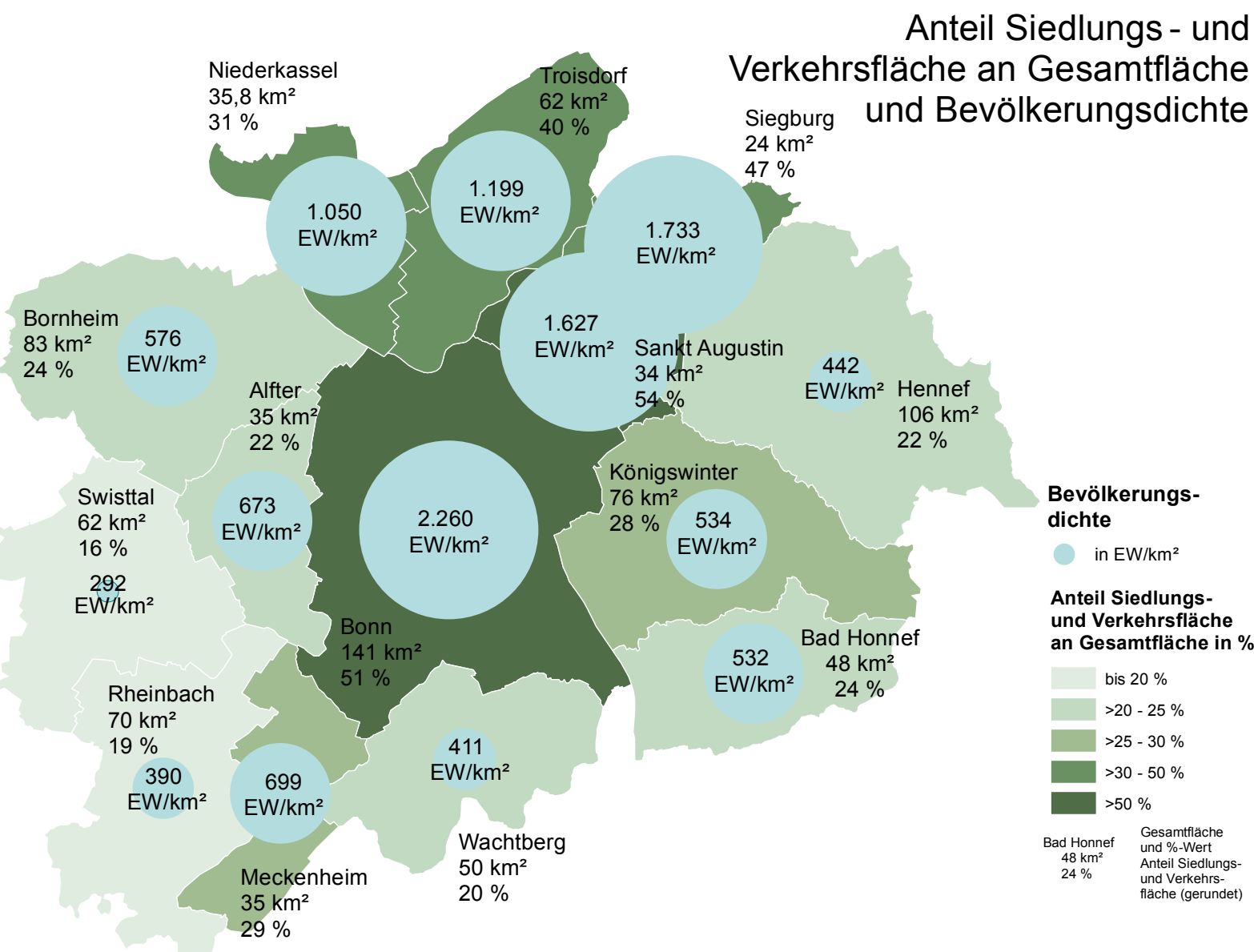
– **Mangel an bezahlbarem Wohnraum**

– Kritiker bemängeln **schwache Dynamik** der Region. Hohe Selbstzufriedenheit aufgrund des positiven Strukturwandels. Mangelnde Veränderungs- und Anpassungsbereitschaft, geringe Akzeptanz (baulicher) Veränderungen. Unzureichende Angebote für eine sich ändernde Gesellschaft (z.B. altersgerechte Wohnangebote).

– Regionales **Standortmarketing** und -entwicklung sind verbesserungsfähig.

– **Mobilität / Erreichbarkeiten** stoßen an die Grenzen, teilweise marode Verkehrsinfrastruktur. Strukturell hohe Erwerbslosigkeit bei gering Qualifizierten.

– Unzureichende **politische Verankerung der regionalen Perspektive**, viele Kooperationen bleiben v.a. auf der Verwaltungsebene.



shareregion

Region gemeinsam gestalten

Engl. to share: etwas teilen, teilhaben, etwas gemeinsam nutzen.

Warum shareregion?

Hier geht es nicht um die simple Adaption eines aktuellen Begriffs der Makroökonomie. Stattdessen steckt hinter dem Schlagwort das aus den :rak-Grundsätzen abgeleitete Prinzip interkommunaler Kooperation. ‚Teilen‘ und ‚Tauschen‘ als Handlungsprinzipien auf der Ziel-, der Maßnahmen- und der Prozessebene bilden den roten Faden des Handlungskonzepts:

Das **Ziel** ist der intelligente und bewusste Umgang mit den gegebenen Ressourcen, beispielsweise der Ressource ‚Fläche‘ im Planungsprozess. Die Idee des ‚Flächentauschs‘ soll interkommunal operationalisiert und für verschiedene Nutzungen durchgespielt werden. Dabei geht es um die interkommunale Optimierung und Intensivierung der Flächennutzung im Siedlungsbestand, sowohl bei der Wohn- also auch bei der Gewerbeflächenentwicklung.

Auf der **Maßnahmenebene** soll es um Aus-Tausch und Vernetzung gehen: So bietet beispielsweise die intelligente Verknüpfung verschiedener Verkehrsträger mit Hilfe neuer Infrastrukturangebote wie z.B. Mobilstationen die Möglichkeit, die verfügbaren Kapazitäten der einzelnen Verkehrsträger effizienter zu nutzen und den sich wandelnden Mobilitätsbedürfnissen der Region besser gerecht zu werden. Im Fokus stehen die Vernetzung der Verkehrsträger Rad/ÖPNV/SPNV/CarSharing/eMobilität und die dynamische Bereitstellung (real-time) von Daten und Information.

Es geht aber auch um Teilen und Tauschen als **Prozess**: Die unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Kooperationspartner gilt es strukturiert auszutauschen, um gemeinsam zu Lösungen zu gelangen, von denen alle Beteiligten profitieren. Dies begründet

einen intensiven Lernprozess zu Methoden, Verfahren und Instrumenten – unter Zuhilfenahme und im Sinne der ‚5 Rheinischen Regeln der freiwilligen interkommunalen Kooperation‘.

Und auch die **instrumentelle Ebene** funktioniert nur mit dem Sharing-Prinzip: Win-win-Situationen entstehen, wenn alle Beteiligten profitieren – sie funktionieren langfristig, wenn der Zugewinn auch abgestimmt und transparent verteilt wird. Darauf basieren regionale Transfer- und Ausgleichsmechanismen, die es hier, also spezifisch für Bonn und sein Umland, zu entwickeln gilt.

Nicht zuletzt leistet das Sharing-Prinzip die Konkretisierung eines der Leitsätze des aktuellen Leitbildentwurfes: ‚Wir bleiben Wachstumsregion‘ bedeutet

für BonnUmland: **qualitatives Wachstum innerhalb des Siedlungsraum-Bestandes durch das intelligente und interkommunale Teilen der regionalen Potenziale** – statt eines unreflektierten und unabgestimmten rein quantitativen Flächenwachstums. **Die shareregion bildet damit die Stellschraube zwischen dem Wachstumsdruck von außen und der Bewahrung und Entwicklung von Lebensqualität nach innen** - Lebensqualität verstanden als subjektiv wahrgenommene, multidimensionale Qualität durch das Zusammenwirken verschiedenster, lebensprägender Aspekte.

